Gefühl der Dankbarkeit für so viele fröhliche Stunden, die der Meister Allen bereitete; dies bekundeten die vielen tausend thränenfeuchten Augen, der stille Ernst, der sich auf den Gesichtern Aller abspiegelte. Der Sarg, den die Mitglieder seines Orchesters trugen, war mit Kränzen und Blumen reich bedeckt; ihm folgte ein Mitglied des Orchesters, welches dem geliebten Meister auf schwarzem Sammtpolster Geige und Bogen nachtrug; die Saiten waren durchschnitten, sinnig andeutend, welch' eine Welt von Sang und Klang die unerbittliche Schere der Parze hier zerstörte. Die Capelle des Infanterieregiments Ceccopieri und des zweiten Feldartillerie-Regiments, dann eine Civil-Musikbande unter Leitung des Capellmeisters Fahrbach schlossen sich dem Zuge an, der sich durch das Schottenthor langsam und feierlich zum Döblinger Friedhof bewegte. Trauermärsche wechselten ab, welche die Capellmeister Reinisch und Fahrbach und sein Verleger Carl Haslinger in treuer Freundschaft eigens hiezu componirt hatten

Auf dem Döblinger Friedhof wurde Strauss neben Josef Lanner ins Grab gesenkt. Derselbe Jugendgenosse, der unserm Strauss bei Beginn seiner Laufbahn, die eben nicht auf Rosen gebettet war, als Kunstgenosse treu zur Seite stand, sollte auch jetzt im Tode sein Genosse bleiben, nachdem der Meister seine Laufbahn geschlossen, die diesmal nicht von Dornen, sondern von Rosen und Lorbeeren übersäet war.

XLIX. CAPITEL.

Kohlmessergasse.

ier befand sich einst der Markt, auf dem die Holzkohle verkauft und vermessen wurde, daher ihr der alte Name „Kohlmessergasse" auch dann noch verblieb, als längst schon die Kohle als Handelsartikel vom Platze verschwand. In ältesten Zeiten hiess diese Gegend „gegen den rothen Thurm zu", und es ist eigenthümlich, dass alle hier befindlichen Häuser mit der Rückseite gegen die ehemalige Bastei und alle Thoreingänge gegen die Stadtseite gekehrt waren. Es war aus fortificatorischen Gründen wohl leicht begreiflich, da Wien zu jener Zeit sein Hauptaugenmerk auf die Festungswerke richtete, die von niemand Unberufenem betreten werden durften.

Alle die jetzt hier existierenden Häuser sind erst im vorigen Jahrhundert entstanden. Das Wichtigste, was sich über diese Häuser sagen lässt, ist Folgendes:

Der kleine Seitenstettenhof Nr. 466 (neu 3)

bestand ehemals aus zwei kleinen, unansehnlichen Häusern und gehörte, wie noch heute, dem Seitenstetten-Klosterstifte, daher er im Grundbuche unter der alten Benennung „kleiner Seitenstettenhof" vorkommt im Gegensatze zum sogenannten „grossen Seitenstettenhof", der, an erstern angebaut, sich mit seiner Hauptfront in der Seitenstettengasse mit Nr. 464 und 465 (neu 5) befindet und urkundlich schon im Jahre 1552 hier existirte.

Das alte Salzamtshaus Nr. 468 (neu 7)

ist ein historisch interessantes Haus. Es war seit 1775 ausersehen, im Handel eine wichtige Rolle zu spielen, denn seit obigem Jahre befand sich hier ausschliesslich das grosse k. k. Salzamt und nahm seit dem Jahre 1795 an Bedeutung noch mehr zu, als es zugleich auch das k. k. ausschliessliche Cimentirungsamt wurde. Im Jahre 1820 schrumpfte es wieder zu einem Salzamte zusammen

und kam später in den Privatbesitz des Doctors Anton Heidmann. Im Jahre 1834 wurde es in seine heutige Gestalt umgebaut und wurde Eigenthum der Heinrich Schlesinger'schen Erben, die es noch gegenwärtig besitzen.

Das alte Salzthurmhaus Nr. 474 (neu 12)

ist ein interessantes, althistorisches Haus, denn an dessen Stelle befand sich der einst strategisch wichtige Salzthurm, auf den bekanntlich bei der ersten Türkenbelagerung (1529) die feindlichen Angriffe geschahen und der von den sogenannten Nassadisten so mächtig beschossen wurde.

Das Haus „zur kleinen Merung" Nr. 479 (neu 2)

ist gleichfalls ein althistorisches Haus, denn hier befand sich seit Anfang des vorigen Jahrhunderts der **„gemeinen Stadt Häring-Niederlag"**. Die Häringhändler (oder in der alten Sprache **„Häringer"**), welche ein eigenes zünftiges Gewerbe trieben, hatten nämlich hier ihren Sitz. Die Stadtgemeinde besass das ausschliessliche Monopol für den Häringhandel, daher sie denselben an gewisse, eigens dazu befugte Kleinhändler überliess, welche man sodann „Häringer" nannte.

Das Haus führte in ältesten Zeiten das Schild **„zur kleinen Merung"** und behielt auch in neuerer Zeit diese Benennung im Volksmunde bei, obgleich das Schild längst schon verschwunden ist. Man verstand unter dem altdeutschen Worte **„Merung"** einen Abzugscanal, durch welchen der Unrath geleitet wurde. Mit diesem Namen wurden übrigens in Wien noch mehrere Häuser benannt.

L. CAPITEL.

Krugerstrasse.

Die Krugerstrasse war seit ältesten Zeiten der Sitz der **„Krügler"** (Krugmacher, die man damals von den Hafnern oder Töpfern wohl unterschied), die hier ihr zünftiges Gewerbe trieben, daher diese Strasse Krugerstrasse *(Strata amphorum)* hiess. Ihre Entstehung fällt wie die der Anna- und Johannesgasse in die vierte und letzte Erweiterungsperiode der Stadt zwischen 1269 und 1277. Die ältesten historischen Häuser dieser Strasse sind:

Der St. Pöltnerhof Nr. 1007 (neu 5).

Schon im Jahre 1651 brachte Georg Graf Erthödi dieses Haus käuflich an sich und setzte in seinem Testamente die Tullner Klosterfrauen zu Erben ein, die diese Erbschaft im Jahre 1675 in Besitz nahmen, aber schon nach 52 Jahren (1727) an das Stift zu St. Pölten weiter verkauften. Nach dem Stadtgrundbuche lag damals der alte eigentliche St. Pöltnerhof (oder **St. Pöltingerhof**, wie man ihn früher nannte) in der Weihburggasse, und Doctor Cuspinian erkaufte und verbaute denselben zu seinem eigenen Hause. Als Kaiser Josef II. im Jahre 1784 das Bisthum nach St. Pölten verlegte, hob er das Stift daselbst für immer auf, wodurch auch dieser Hof in Privathände kam, obgleich er den Namen fortan beibehielt. Der Besitznachweis dieses Hauses lässt sich durch die Grundbücher bis ins XVI. Jahrhundert verfolgen. [1])

[1]) Im Jahre 1583 besass Hans Leiben dieses Haus. Nach ihm brachte es Andreas Erstenberger zu Freyenthurm an sich. Von diesem kam es im Jahre 1624 an Hans Mechtel, dann an Wolf Sirich, von welchem es im Jahre 1651 Georg Graf von Erthödi erkaufte. Ober dem Hausthore sehen wir noch heute das St. Pöltner Bischofswappen mit den Emblemen der bischöflichen Würde in einem schönen Steinbilde dargestellt.